

Eine unbekannte Trauermusik von Heinrich Schütz

Eberhard Möller

Im Jahr 1652 erschien in Dresden als Teil einer Kondolenzschrift anlässlich des Todes von Anna Margaretha Brehme am 21. September die vierstimmige Komposition *O meine Seel, warumb bist du betrübet*¹ von Heinrich Schütz. Sie steht in großer Nähe zum Stil seines *Becker-Psalters*. Den Text² hatte der Ehemann der Verstorbenen, Christian Brehme, »selbst aufgesetzt«. Schütz wird mit »H. S. C. S. C.« ausgewiesen, was als »Heinrich Schütz Churfürstlich Sächsischer Capellmeister« zu lesen ist. Trotz Kenntnis dieses Monogramms blieb eine weitere Schütz'sche Komposition in der Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz mit dem gleichen Verfasserkürzel von der Forschung bisher unbeachtet: das im Anhang wiedergegebene *Trost-Lied*³. Auch diese Musik bezieht sich auf einen Todesfall in der Familie des Hofbibliothekars Christian Brehme. Mit ihr liegt nach drei Jahrzehnten erstmalig wieder ein unbekanntes, vollständig erhaltenes Werk von Heinrich Schütz vor.

Christian Brehme (vgl. Abbildung 1 im Anhang), der Sohn eines Leipziger Ratsherrn, wurde am 26. April 1613 geboren. Trotz des frühen Todes der Eltern konnte er die Lateinschule in Roßleben besuchen. Ab 1630 studierte er in Wittenberg, seit 1632 in Leipzig vorwiegend Rechtswissenschaft. Seine frühen Gedichte aus dieser Zeit sind stark von dem Freund und Studiengenossen Paul Fleming beeinflusst. Gleichfalls sind Auswirkungen des Wittenberger Professors für Poesie, August Buchner, unverkennbar. Schon 1637 erschien in Leipzig Brehmes erste Gedichtsammlung *C. Brehmens allerhand Lustige/ Trawrige/ vnd nach gelegenheit der Zeit vorgekommene Gedichte*. Während einer sich anschließenden etwa zweieinhalbjährigen Soldatenzeit stand er in kursächsischen und kurbrandenburgischen Diensten und brachte es bis zum Fähnrich. Am 15. September 1639 wurde er in Dresden Geheimer Kammerdiener bei Kurprinz Johann Georg⁴. Von 1640 bis 1654 übte Brehme das Amt eines Hofbibliothekars aus. Damit unterstand er – ebenso wie Schütz – dem Oberhofprediger. Die Hofbibliothek umfasste ca. 7000 Bände und war auch den Bürgern Dresdens zugänglich. Schon 1642 wurde der erst 29-jährige als Senator und Ratsverwandter in den Dresdner Rat gewählt. Auf Grund der wachsenden kommunalen Aufgaben konnte er das Amt als Hofbibliothekar ab 1654 nicht mehr wahrnehmen; er sorgte jedoch dafür, dass sein Freund David Schirmer die Nachfolge antreten konnte. Am 1. Mai 1657 übernahm Brehme das Amt eines regierenden Dresdner Bürgermeisters, eine Funktion, die er noch drei weitere Male ausübten sollte. In dieser Zeit entstanden mehrere größere Gedichtsammlungen wie die drei Teile *Christlicher Unterredungen* (1659–1660).

Unter Brehmes Gelegenheitsdichtungen, z. T. unter dem Pseudonym Corimbo (Dolde) veröffentlicht, sind besonders die frischen, volkstümlichen Trinklieder hervorzuheben. Einiges aus seiner Feder

1 SWV 419.

2 In: *Derer Christ-Gläubigen Herrliches Erb-Theil*, Dresden 1652.

3 Das Stück erhält im *Schütz-Werke-Verzeichnis*, dessen große Ausgabe Werner Breig vorbereitet und das im Bärenreiter-Verlag erscheinen wird, die Nr. 502.

4 Eine ausführliche biographische Darstellung findet sich bei Georg Beutel, *Christian Brehme (1613–1667)*, in: *Dresdner Geschichtsblätter* 9 (1900), S. 270–284.

wurde vertont, u. a. von Heinrich Schütz, Constantin Christian Dedekind und Johann Rudolf Ahle. Oft verweisen die Texte im Untertitel auf bekannte Melodien, ohne dass diese jedoch mit abgedruckt wurden⁵. Auch mit dem Liederkomponisten Adam Krieger hatte er Kontakt⁶. Schon 1900 musste Georg Beutel jedoch konstatieren, Brehme sei »nicht viel besser und auch nicht viel schlechter als der damalige Durchschnittsdichter überhaupt«⁷: eine Feststellung, die bisher nicht widerlegt werden konnte. Nähere Untersuchungen über Brehmes literarisches Schaffen stehen noch aus.

Schon früh suchte Brehme den Kontakt zur Familie Schütz. Anlässlich der am 20. April 1629 erfolgten Leipziger Hochzeit von Heinrichs jüngeren Bruder Benjamin Schütz mit Maria Elisabeth Kirsten, einer Stieftochter von Caspar Ziegler d. Ä., schrieb der Sechzehnjährige ein Glückwunschedicht. Übrigens enthält der Druck⁸ auch ein Epithalamion des Thomaskantors Johann Hermann Schein.

Unter den Autoren der Epicedien für die 1652 verstorbene Ehefrau Brehmes, Anna Margaretha, finden wir mehrere Personen aus dem näheren Umkreis von Heinrich Schütz, wie Jacob Weller, August Buchner, Caspar Ziegler, Johann Georg Hofkontz und Constantin Christian Dedekind. 1667 und 1672, beim Tod von Brehme⁹ bzw. Schütz, ergibt sich Ähnliches: Unter den Beiträgern sind David Schirmer, Constantin Christian Dedekind und Martin Geier, ebenso das komplette Kollegium der Dresdner Kreuzschule mit Johannes Bohemus, Johann Augustinus Egenolf, Jacob Beutel, Isaac Starck, Andreas Kraut und Simon Vetter. Das enge Beziehungsgeflecht der genannten Dresdner Persönlichkeiten wird damit deutlich.

Die beiden funeralen Kompositionen von Heinrich Schütz aus den Jahren 1647 und 1652 für Verstorbene aus der Familie Brehme lassen sich wohl kaum als eine nur kollegiale Pflicht deuten. Vielmehr muss ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Hofbeamten Brehme und Schütz angenommen werden, zumal beide viele Jahre gemeinsam im Dresdner Schloss tätig waren. Gestützt auf Konrad Ameln kommt Elisabeth Rothmund zu dem Ergebnis, das Schütz'sche Schlussstück der *Zwölf Geistlichen Gesänge* von 1657 sei entweder von Christian Brehme oder August Buchner gedichtet worden. Das Erscheinungsjahr markiert Brehmes Antritt als Bürgermeister. »Möglicherweise hat ihn Schütz damit ehren wollen.«¹⁰

*

Der bisher nur in einem Exemplar nachweisbare Druck mit Trostgedichten für Christian Brehme zum Ableben seines knapp viermonatigen Sohnes Hieronymus Christian erschien 1647 in Dresden unter dem Titel:

Trost-Gedichte Auff die allzeitige doch selige Hinfarth Hieronymi Christiani / Herrn Christian Brehmens / Chur- und Fürstl. Sächß. Bibliothecarij und Cammerdieners / auch Rath-Verwandens / etc. Eintzigen allerliebsten Söhnleins / Welches den 10. Wintermonats¹¹ im HERRN entschlaffen /

5 »Das feste Rückgrat der Formgebung bleibt hier überall der Gesang« (Richard Newald, *Die deutsche Literatur vom Späthumanismus zur Empfindsamkeit 1570–1750*, München 1957, S. 193).

6 Vgl. Brehmes *Ander Theil Christlicher Vnterredungen* [...], Dresden 1660.

7 Anm. 4, S. 272.

8 *Phaetra nuptialis*, Leipzig 1629.

9 *Magnum Literarum & Literarum Patronum* [...], Dresden 1667; David Schirmer, *Lob-Gedicht* [...], Dresden 1667.

10 Elisabeth Rothmund, *Heinrich Schütz (1585–1672): Kulturpatriotismus und deutsche weltliche Vokalmusik – »Zum Auffnehmen der Music/ auch Vermehrung unserer Nation Ruhm«*, Bern 2004, S. 60. Der Choral trägt den Titel *Hymnus pro vera sapientia ad Deum optimum Maximum in Auditoriis et scholis*; s. auch NSA 7, Kritischer Bericht von Konrad Ameln, S. 111, außerdem Moser, S. 547.

11 10. November 1647.

*den 14. dieses hierauff erbarlich begraben worden / Alß es die Funffzehende Woche biß auff einen Tag überlebet hatte. † In Dreßden gedruckt bey Bergens / 1647.*¹²

Der Druck besteht aus vier Blättern sowie einem gefalteten Notenblatt. Als Beiträger, die alle mit einem deutschen Text vertreten sind, erscheinen Andreas Hartmann und Gottfried Finckelthaus¹³, außerdem Constantin Christian Dedekind (s. Abbildung 2) sowie die zwei bisher nicht identifizierten Personen S. P. S. und C. F. H. Als Anhang folgt die Komposition von Schütz mit folgendem Titel: *Ein Trost-Lied An Die hochbetrübtten Eltern / Auff eine besondere Weise Abgesetzt Von H. S. C. S. C.* Die Titelformulierung macht sehr wahrscheinlich, dass Schütz nicht nur der Komponist, sondern auch der Verfasser der sechs vierzeiligen Strophen ist¹⁴. Sie lauten:

1. Betrübtte Herzen um des Toten willen;
Lasst Euren Kummer doch ein wenig stillen,
Aus Gottes Schriften seid Ihr wohl berichtet,
Was wir verpflichtet.
2. Die Menschen alle seind des Herren Gaben
Und keine Mutter kann ein Kindlein haben
Als durch den Finger Gottes, der es schenket;
Daran gedenket.
3. Hört den getrosten Hiob selbsten sprechen,
Der seine Schmerzen und den Sinn kann brechen,
Ob ihm schon alles, mit den Kindern allen,
Tot und verfallen.
4. Er spricht: Der Herr hat mir dies alles geben
Und meinen Kindern das gehabte Leben,
Er hat es wieder zu sich hingenommen,
Lobt Gott, ihr Frommen.
5. Ihr habt ja länger Gott nicht vorzuhalten
Was auf ein Kleines Er Euch lässt verwalten,
Es soll den Himmel balde bald erwerben,
Drum musst es sterben.
6. So gebt nun Euren in des Himmels Willen;
Gott Euch mit Troste reichlich wird erfüllen,
Dass ihr Ihm werdet, nach gehabtem Schmerze,
Danken von Herzen.

12 Exemplar in der Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz, Sign. 7 in: Yf 6814: R. Aus diesem Exemplar stammen auch die Vorlagen für die Abbildungen 2 und 3 im Anhang.

13 Mit beiden war Brehme seit seiner Studienzeit befreundet. In Gelegenheitsdrucken erscheinen die Freunde mehrfach gemeinsam. Der jung verstorbene Gottfried Finckelthaus (1614–1648) war Kammerprokurator der Oberlausitz, Andreas Hartmann (1612–1682) wirkte als Sekretär in Zeitz.

14 Eine nähere Untersuchung, die auch »O meine Seel, was bist du so betrübet« einbeziehen wird, bereitet der Verfasser vor.

Dass Schütz' *Tröst-Lied* zum Begräbnis von Hieronymus Christian Brehme am 14. November 1647 erklang, kann nicht ausgeschlossen werden, zumal die vierstimmige homophone Komposition leicht auszuführen war und auch prima vista gesungen werden konnte¹⁵. Vermutlich erfolgte die Beerdigung auf dem Friedhof der Frauenkirche, wo knapp fünf Jahre später auch die erst 33-jährige Mutter von Hieronymus Christian ihre letzte Ruhestätte finden sollte¹⁶.

15 Die durch den Tod des dänischen Kronprinzen Christian (V.) bis Mitte Dezember 1647 verordnete Landstrauer mit dem Verbot des Orgelspiels bezog sich nicht auf funerale Vokalmusik.

16 Johann Hertzog, *Derer Christ-Gläubigen Herrliches Erb-Theil [...] Bey Volkreicher ansehnlicher Beerdigung [...] Amnen Margarethen / Geborner Voigtin [...] Christian Brehmens / Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen wohlverordneten Bibliothecarii, Chur-Prinzlicher Durchl. bestalten geheimbten Cammerdieners / und E. E. Hochw. Raths Baumeisters Haus-Ehren [...], Welche den 21. Septembr. 1652. frühe kurtz für 2. Uhr im Herrn selig verstorben / und den 24. darauf in ihr Ruhebettlein bey der Frauen-Kirche versätzet worden [...]*, Dresden 1652; s. auch Johann Gottfried Michaelis, *Dreßdnische Inscriptiones und Epitaphia*, Dresden 1714, Liber III, Nr. 792, S. 310f. Bei dem Begräbnis ist die Komposition »O meine Seel, warum bist du betrübet?« (SWV 419) möglicherweise gesungen worden, zumal auch Schütz der Gemeinde der Frauenkirche angehörte.

Anhang



Abbildung 1: Christian Brehme, Portrait (1659) nach: Georg Beutel (wie Anm. 4), S. 271.

Der hochbetribenen Paar, gebt Euch doch nur zufrieden
 Dann Euer Schicksal ist vom Irdischen geschieden/
 Es wird hingegen dort auff ewigliche Zeit,
 Baldend und Euch seyn in Freuden-Herrigkeit,
 Dreyt Eure Klagen ein/ Ihr Eltern und gedeyert/
 Doff diese/ so es ist Endlicher Euge geschendet/
 Darumb gebt Trauren-hey es Selbtem wider hin/
 Und schaut den Trost an/ wie er sin Herz und Sinn

Mit diesem Trost gestärkt: Der HERR hat es gegeben;
 ER hats auch widerumb entessen irrischem Leben/
 Der schweben fluchgetret zu Sich nun Himmel-an/
 Sins Freuden-Leben/ durch die klare Wolcken-Bahn/
 Der Stern-gestirren Burg/ darumb dann ist julochen/
 Des HERRN Nahm alhier und in dem Himmel oben/
 Nun vander was doch hier des Menschen Leben ist/
 Nichts/ ganz nichts sonst/ als ein Schein auf kurze Zeit/
 Ein bloßes Schatten-Bild; Ein Traum-Spiel irrischer Zeit:
 Ein unbedeutender Eppel der Noth und Nüchthigkeit:
 Dann wer doch hätte dies ihm nur gethiet ein/
 Doff es so fürzlich sollt bey seinem Schöpffer seyn?
 Ihr Eltern/ eitel und ich/ wie hätten nicht vernunet/
 Doff Dieses/ welches liegt/ so fürzlich wird bewunet/
 Gleich ein verfluchten Licht/ so balde sollt außgahn;
 Wagt Ihr Betrübten doch das Trauren nicht bestehn/
 Bey Euch? Solt vilmehr nach den Thracien und Hypden?
 Die trauren niemahls nicht/ umb ihres Ubschweben/
 Es sey gleich Jung/ gleich Alt/ sie freun sich weit mehr A
 Das aber/ wann eins wird gehohren künckt sie sich/
 Dieweil durch die Eubursh in seinem gangen Leben/
 Es allem Kreuz und Leid/ und Anglick untergeben/
 Ja! auch dem Todt-selbst/ allweil es sterblich ist/
 Es lebt in Herrigkeit/ (spricht dort der große Rist.)

Der Mensch so bald er stirbt/ dann er genest die Freuden/
 Die uns so lang entsehr/ als wir in diesem Leben/
 Der Angst/ gewollten Welt herdummet müssen gehn/
 Solange bis wir auch im Freuden-Throne sehn/
 Darnb stellt das Trauren ein/ und hlannt das Fahren-Loben/
 Dann Euer Schicksal lebt in senen Himmels-Freuden/
 Es ist so gangt besreyt vom Elands-Jahmer-Toch
 Der Schindens-Schwalles-Dast/ Seyt nicht mehr traurig doch!

*Statt hochbetriben lieffen Eltern sette diese
 mit kummerder Bepflänung auff*

**L. L. Beckend/
 Long. Saltz. Thür.**

**Ein Trost-Lied
 In
 Die hochbetribenen Eltern/
 Auff eine besondere Weise
 abgesetzt
 Von
 H. C. E. C. E.
 Bergens Druck.**

Abbildung 2: Trost-Gedichte, Dresden 1647, Vorderseite des Notenblattes

Trostlied

SWV 502

Heinrich Schütz

1. Be - trüb - te Her - zen um des To - ten wil - len; lasst eu - ren Kum - mer doch ein we - nig stil - len,
 1. Be - trüb - te Her - zen um des To - ten wil - len; lasst eu - ren Kum - mer doch ein we - nig stil - len,
 1. Be - trüb - te Her - zen um des To - ten wil - len; lasst eu - ren Kum - mer doch ein we - nig stil - len,
 1. Be - trüb - te Her - zen um des To - ten wil - len; lasst eu - ren Kum - mer doch ein we - nig stil - len,
 aus Got - tes Schrif - ten seid ihr wohl be - rich - tet, was wir ver - pflich - - - tet.
 aus Got - tes Schrif - ten seid ihr wohl be - rich - tet, was wir ver - pflich - - - tet.
 aus Got - tes Schrif - ten seid ihr wohl be - rich - tet, was wir ver - pflich - - - tet.
 aus Got - tes Schrif - ten seid ihr wohl be - rich - tet, was wir ver - pflich - - - tet.

Abbildung 4: H. Schütz, *Trostlied* SWV 502, Übertragung